

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 73 (1986)
Heft: 5: Märchen im Unterricht

Artikel: "Die zwölf Brüder" und "Die sechs Schwäne" : Märchenanalyse und Märchengestaltung in einer 2. Klasse
Autor: Haeberli, Idi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die zwölf Brüder» und «Die sechs Schwäne»

Märchenanalyse und Märchengestaltung in einer 2. Klasse

Idi Haerberli

Idi Haerberli, geboren 1945 in Zürich, Primarlehrerin an der Unterstufe. Seit 1972 Praktikumslehrerin am Oberseminar Zürich und seit 1984 Übungslehrerin am «Seminar für pädagogische Grundausbildung» in Zürich. Daneben einige Jahre Lehrer- und Kaderausbilderin und Kommentarmitarbeiterin für das Lehrmittel «Wege zur Mathematik».



1. Der Anstoss: Sich auf die Welt des Märchens einlassen

An einem kalten Januarnachmittag besuchte ich die Märchenvorstellung «Die sieben Raben», inszeniert von Rosmarie Metzenthin; eine Schülerin meiner 2. Klasse spielte darin die Hauptrolle. Viele ihrer Klassenkameradinnen und -kameraden sahen sich die Vorstellung auch an und waren begeistert. Auch mir gefiel das Märchen, und ich beschloss, es in der Originalfassung mit meiner 2. Klasse zu lesen.

Für die Vorbereitung dieses Vorhabens stellte ich zunächst für mich persönlich *einige Bücher* parat, in denen ich zu blättern und zu lesen begann: Die Reclamausgabe der Grimmschen Märchen mit den Anmerkungen der Brüder Grimm, Bruno Bettelheims Märcheninterpretationen, Iring Fetschers und Janoschs Märchen-Verwandlungen und ein Lexikon, in dem eine Auswahl von Märchen nach Motiven vorgestellt wird (W. Scherf: Lexikon der Zaubermärchen, 1982). Vor

allem bei der Lektüre der Anmerkungen der Gebrüder Grimm und verschiedener Artikel im Zaubermärchenlexikon stiess ich auf Zusammenhänge, die mir bisher nicht bewusst waren, etwa das Vorkommen bestimmter *Motive* in den verschiedensten Märchen, worüber ein Register im erwähnten Lexikon informiert.

Findling → Pflegeeltern

* Drei Königskinder

* Drei Vögel

Fundevogel

* Teufel

* Zwei Brüder

Finger (abgeschlagen) → Wahrzeichen

* Räuberbräutigam

* Sieben Raben

Fisch (sprechender, König der Fische)

→ Dankbare Tiere, Hilfreiche Tiere,

Tierreiche, Tierschwäger, Verschö-
nung

* Ferdinand Getreu

* Goldkinder

Mein Interesse wuchs; anfänglich hatte es sich nur auf das gespielte Märchen von den sieben Raben gerichtet. Jetzt erfuhr ich, dass es sich bei diesem Märchen um eine kindliche Kurzfassung des Märchens «Die zwölf Brüder» handelt, in dem gleiche bzw. ähnliche Motive vorkommen. Beim Durchblättern des Motivregisters fiel mir dann auf, dass unter denselben Stichworten (z.B. Bruder-Schwester-Beziehung/Flughemd/Mordanschlag/einsames Haus u.a.) neben den bereits erwähnten Märchen immer wieder das Märchen «Die sechs Schwäne» auftauchte. Ich las alle diese Märchen noch einmal durch und verglich sie untereinander: Da fiel mir v.a. die *Parallelität der Handlungen* in den «Zwölf Brüdern» und den «Sechs Schwänen» auf. So stand für mich bald fest, im Anschluss an die «Sieben Raben» auch noch mit diesen beiden Märchen in der Klasse zu arbeiten: Auch die Kinder würde es sicherlich interessieren, Gleiches oder Ähnliches in den Märchen herauszufinden, Unterschiedliches festzustellen. Wenn gruppenweise zunächst an je einem andern Märchen gearbeitet würde, ergäben sich natürliche Situationen des Erzählens, des Vorlesens und Diskutierens.

2. Das Vorgehen

2.1 Strukturierungsarbeit in der Halbklass: Lesen und Durchgliedern

Die zwölf Brüder

Es war einmal ein König und eine Königin, die lebten in Frieden miteinander und hatten zwölf Kinder, das waren aber lauter Buben. Nun sprach der König zu seiner Frau: „Wenn das dreizehnte Kind, das du zur Welt bringst, ein Mädchen ist, so sollen die zwölf Buben sterben, damit sein Reichthum groß wird und das Königreich ihm allein zufällt.“ Er ließ auch zwölf Särge machen. Sie wurden mit Hobelspänen gefüllt, in jeden legte man ein Totenkissen. Dann wurden sie in eine verschlossene Stube gebracht.

Die Mutter aber saß nun den ganzen Tag und trauerte, sodaß der kleinste Sohn, der immer bei ihr war und den sie nach der Bibel Benjamin nannte,

zu ihr sprach: „Liebe Mutter, warum bist du so traurig?“ „Liebster Kind,“ antwortete sie, „ich darf dir's nicht sagen.“ Er ließ ihr aber keine Ruhe, bis sie ging, die Stube aufschloß und ihm die zwölf mit Hobelspänen gefüllten Totenladen zeigte. Darauf sprach sie: „Mein liebster Benjamin, diese Särge hat dein Vater für dich und deine elf Brüder machen lassen, denn wenn ich ein Mädchen zur Welt bringe, so sollt ihr allesamt getödtet und darin begraben werden.“ Und als sie weinte, während sie das sagte, tröstete sie der Sohn und sagte: „Weine nicht, liebe Mutter, wir wollen uns schon helfen und wollen fortohen.“ Sie aber sprach: „Geh mit deinen elf Brüdern hinaus in den Wald. Einer soll immer auf dem höchsten Baum sitzen, der zu finden ist, und Wacht halten und nach dem Turm hier im Schloß ausschauen. Bekomme ich ein Söhnlein, so will ich eine weiße Fahne aufstecken, und dann dürft ihr wiederkommen; bekomme ich ein Töchterlein, so will ich eine rote Fahne aufstecken, und dann flieht fort, so schnell ihr könnt, und der liebe Gott behüte euch. Alle Nacht will ich aufstehen und für euch beten.“

Nachdem sie also ihre Söhne gesegnet hatte, gingen sie hinaus in den Wald. Einer um den anderen hielt Wacht, saß auf der höchsten Eiche und schaute nach dem Turm. Als elf Tage herum waren und die Reihe an Benjamin kam, da sah er, wie eine Fahne aufgesteckt wurde. Es war aber nicht die weiße, sondern die rote Blutfahne, die verkündigte, daß sie alle sterben sollten. Wie die Brüder das hörten, wurden sie zornig und sprachen: „Sollten wir um eines Mädchens willen den Tod leiden? Wir schwören, daß wir uns rächen wollen; wo wir ein Mädchen finden, soll sein rotes Blut fließen.“

Darauf gingen sie tiefer in den Wald hinein und mitten drin, wo es am dunkelsten war, fanden sie ein kleines verwünschtes Häuschen, das leer stand. Da beschloßen sie: „Hier wollen wir wohnen, und du, Benjamin, du bist der jüngste und schwächste, du sollst daheim bleiben und haushalten, wir anderen wollen ausgehen und Essen holen.“ Nun zogen sie in den Wald und schossen Hasen, wilde Rehe, Vögel und Täubchen. Das brachten sie dem Benjamin, der mußte es ihnen zurecht machen, damit sie ihren Hunger stillen konnten. In diesem Häuschen lebten sie zehn Jahre zusammen, und die Zeit ward ihnen nicht lang.

Um den Lesevorgang zu erleichtern, gliederte ich die beiden Märchen in Situationsblöcke und verteilte den Text auf vier A4-Seiten. So blieb noch Platz für kleine Illustrationen. In jeder Halbklass lasen und besprachen wir nun je ein Märchen. Abschnitt für Abschnitt wurden im Gespräch die Vorbereitungen für das Vergleichen der beiden Märchen getroffen. Wir gingen nach folgendem *Fragenkatalog* vor:

- Welche *Personen* treten auf, oder von welchen Personen ist die Rede?
- Wo findet die Handlung statt?
- Welche *Dinge* werden erwähnt?
- Was *passiert* jeweils in den Abschnitten? Was tun die einzelnen Personen genau?

Immer wieder mußten die Kinder in dieser Phase auch den Text heranziehen, um ganz konkrete, präzise Antworten geben zu kön-

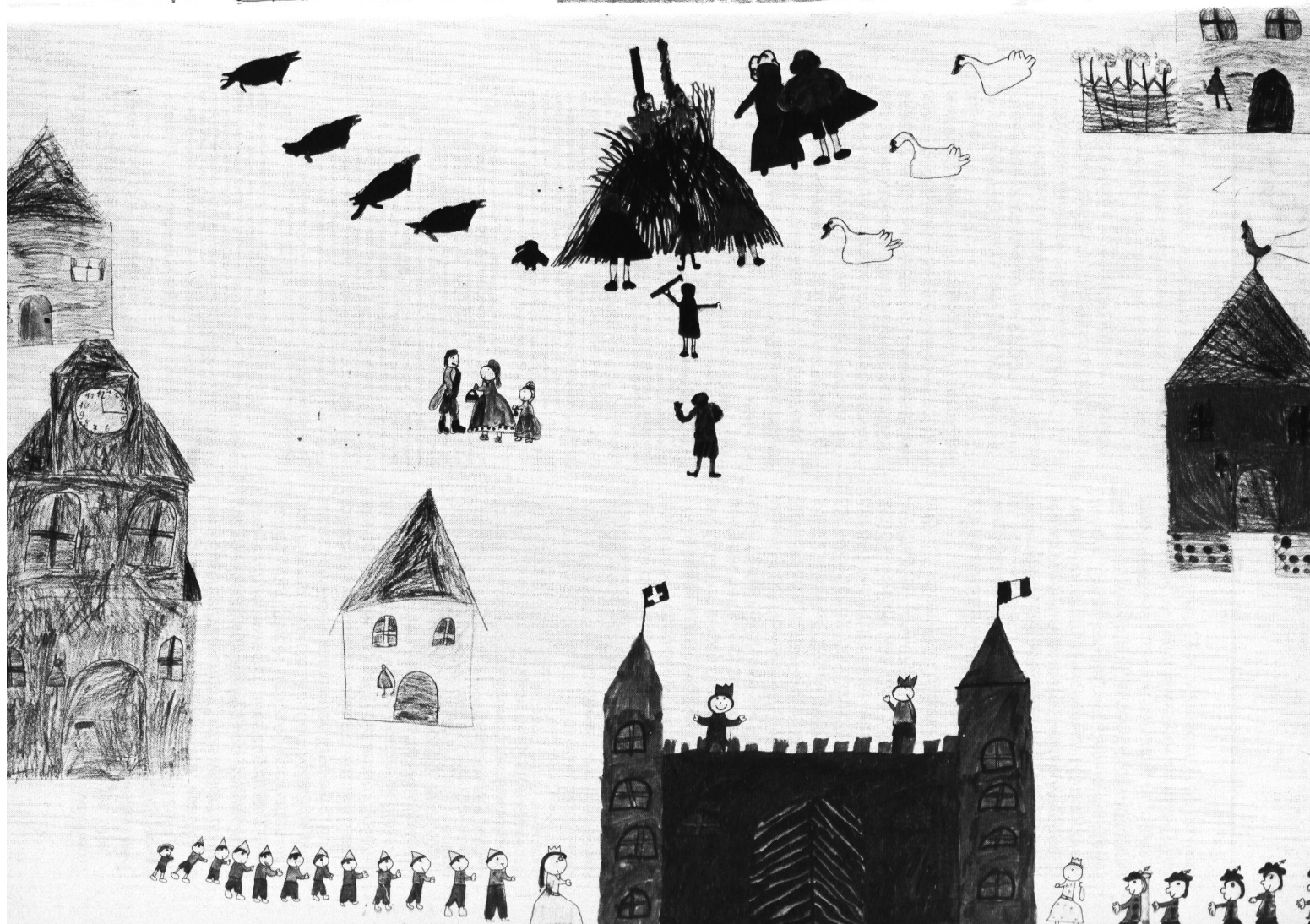
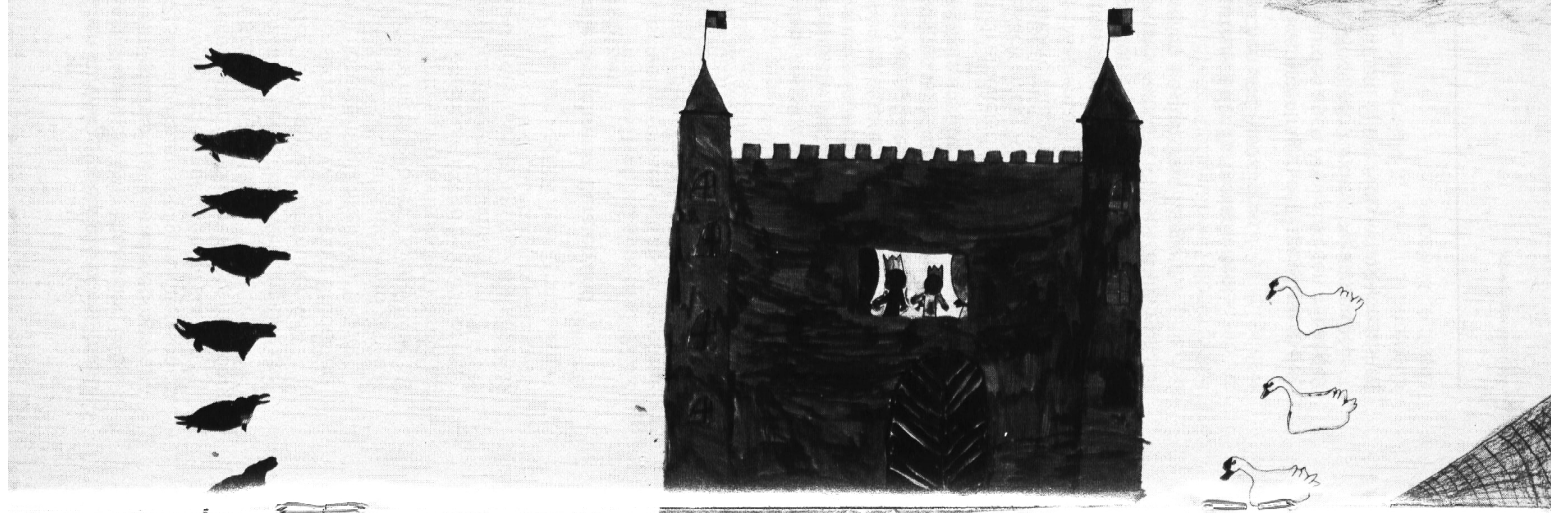
nen. Angeschaut wurde auch, mit welchem Satz das Märchen anfängt bzw. endet. Die Kinder suchten schliesslich *Wendungen und Sätze*, die ihnen aus anderen Märchen bekannt vorkamen. Sie nannten dabei aus dem Märchen «Die zwölf Brüder» z.B. «*das kleine verwünschte Häuschen*», «*das Mädchen war gut von Herzen und schön von Angesicht*», «*sie erzählte, was sich alles zugetragen hatte*», «*nun trug es sich zu*», «*sie hatten sich von Herzen lieb*» etc. Aus dem Märchen «Die sechs Schwäne» kamen den Kindern z.B. folgende Wendungen bekannt vor: «*Als der Abend herankam*», «*ein Leid antun*», «*sie hatte keine Ruhe*», «*ein einsames Schloss*», «*es ging in einem fort, bis es vor Müdigkeit nicht weiter konnte*», «*des Königs Herz ward gerührt*», «*den Mantel umtun*» etc. Für diese sehr intensive Arbeit des genauen Lesens, Gliederns und Identifizierens bekannter sprachlicher Elemente brauchten wir ungefähr eine Woche.

2.2 Austausch der Märchen: Zuhören und Vergleichen

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, das selber erlesene Märchen den Mitschülern der andern Halbklass zu erzählen. Nach dem gegenseitigen Erzählen trugen die Kinder noch ganz unstrukturiert Gleiches und Ähnliches zusammen. Einige erwähnten auch, dass in ihren Märchen bestimmte Personen und Gegenstände nicht anzutreffen seien (Hexe/Räuber als Menschenfresser/Särge/Blumen). In einem nächsten Schritt, der dazu diente, den Partner mit dem Inhalt des nicht selbst gelesenen Märchens noch vertrauter zu machen, las je ein Kind der einen Gruppe einem Kind der anderen seinen Märchentext vor.

2.3 Analyse zu zweit: Aufschreiben und Vergleichen

In derselben Partnergruppe suchten nun immer zwei Kinder in den beiden Märchen nach *Ähnlichem, Gleichem und Unterschiedlichem*. Dabei konnte nach dem in der Halbklass verwendeten Fragenkatalog vorgegangen werden:



- Je die Personen auflisten und Übereinstimmung bzw. Abweichung festhalten.
- Je die Orte aufschreiben, an denen etwas passiert. (Dabei merken die Kinder, dass in diesem Punkt Gleichheit besteht: In beiden Märchen spielt sich das Geschehen in Schlössern, Wäldern, Waldhütten, auf Bäumen und Scheiterhaufen ab.)
- Je die wichtigen Gegenstände notieren. (Das sind bei den «Zwölf Brüdern»: Särge/ Totenhemd/ Blutfahne/ Wäsche/ 12 Lilien; bei den «Sechs Schwänen»: Garnknäuel/ 6 Bettchen/ Halskette/ Gürtel/ Strumpfband. Die Kinder bemerkten, dass die Requisiten in den beiden Märchen ganz andere sind.)
- Je festhalten, wie die Verzauberung stattfand; wie und unter welchen Bedingungen der Bann sich löste.
- Je die *Handlungsschritte des Mädchens* aufschreiben und Übereinstimmungen und Abweichungen festhalten:
12 Brüder: Sieht die Wäsche/ will Brüder

Legende zu umstehender Doppelseite:

Auf dem 2. Teil der Collage haben die Kinder dargestellt, wie die Handlungsstränge der beiden Märchen zusammenlaufen.

Der Baum mitten im Wald, herausstechend durch seine Grösse und seine Blattlosigkeit, mit den beiden stummen Mädchen und den Königen, die ihrer Schönheit verfallen sind.

Darunter das Schloss, wohin die Könige ihre zukünftigen Gemahlinnen führen. In der Zeichnung wird es aber auch im Zusammenhang mit der Verbrennungsszene eingesetzt: «... und der König stand oben am Fenster und sah mit weinenden Augen zu, weil er sie immer noch lieb hatte», heisst es im Märchen von den zwölf Brüdern. In den «Sechs Schwänen» hingegen ist von der Trauer des Königs nichts vermerkt. Trotzdem zeichnen die Kinder die beiden Könige in der gleichen trauernden Pose am Fenster des Schlosses. In ornamentaler Formation «rauschen» die zwölf Raben und die sechs Schwäne herbei. Drei Figurengruppen schaffen die Verbindung zwischen dem Scheiterhaufen und den umliegenden Gebäuden.

Müheless lässt sich der Betrachter durch die am weitesten vom Scheiterhaufen entfernte Person in Rückenansicht zum letzten Schauplatz führen: dem Schloss, in das nun alle einziehen und glücklich miteinander leben. (Dass in beiden Märchen die böse Stiefmutter bzw. die böse Schwiegermutter ihr gerechtes Ende finden, sei dies in einem mit siedendem Öl und giftigen Schlangen gefüllten Fass oder auf dem Scheiterhaufen, lassen die Kinder weg. Für dieses Mal genügt ihnen der harmonische Ausgang der beiden Märchen.) Originalgrösse: 152 cm auf 105 cm.

suchen im Wald/ findet sie/ lebt mit ihnen/ bricht Blumen ab/ trifft Alte/ erfährt Erlösungsmöglichkeit/ will Brüder erlösen/ setzt sich auf Baum/ wird geheiratet/ spricht nicht/ wird verleumdet/ kommt auf den Scheiterhaufen/ wird befreit/ lebt mit König und Brüdern zusammen.

6 Schwäne: Beobachtet Verwandlung der Brüder/ hat Angst vor Stiefmutter/ will Brüder suchen im Wald/ findet Brüder/ erfährt Erlösungsmöglichkeit/ will Brüder erlösen/ setzt sich auf Baum/ wird geheiratet/ spricht nicht/ gebiert 3 Kinder/ wird als Menschenfresserin verleumdet/ kommt auf den Scheiterhaufen/ wird befreit/ lebt mit König und Brüdern zusammen.

- Je den ersten und letzten Satz der Märchen notieren.

2.4 Rolle der Lehrerin: Beraten und Unterstützen

Das Aufschreiben erwies sich als recht schwierig, denn im Bezug auf die Handlungen mussten doch so etwas wie *übergeordnete Begriffe, Stichworte und Untertitel* gefunden werden.

Die Arbeit zog sich über mehrere Tage hin. Meine Aufgabe bestand in dieser Zeit darin, mit den einzelnen Paaren ihr individuelles Vorgehen zu besprechen; Hilfe für ihren Weg vorzuschlagen; Gliederungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Form der Notierung mit Stichwörtern anzubieten.

Natürlich arbeiteten die Paare nicht ausschliesslich an der Analyse der Märchen. Auch andere Tätigkeiten waren noch im Gange: Mathematik, Schönschreiben, Lesen, Zeichnen oder eigene Projekte. Wenn ein Paar bei den Märchen ohne meine Hilfe nicht mehr weiter kam und ich beschäftigt war, wechselten sie eben ihre Tätigkeit.

2.5 Austausch der Partnerarbeiten: Vergleichen und Assoziieren

Beim Zusammentragen der Ergebnisse in der Klasse wurden auch Ähnlichkeiten mit anderen, nur einzelnen Kindern bekannten Märchen diskutiert. Diese Aktivierung von früher

Gehörtem schuf wiederum «echte Erzählsituationen», mussten hier doch einige Kinder ihre Märchen den andern kurz erzählen.

Auf eine psychologische Deutung und Besprechung der Motive verzichtete ich. Nur das *Motiv der Schwesterliebe* wurde thematisiert. Mir schien es wichtig, darauf hinzuweisen, dass es sich bei diesen «schrecklichen Ereignissen» wie Abschneiden des Fingerleins (7 Raben) und dem Gelübde des 7jährigen Schweigens und nicht Lachens (12 Brüder und 6 Schwäne) um *Bilder von grosser Liebe* handelt und dass die Kinder dies auch erfassen. (Ich hatte nicht das Gefühl, damit die Märchen entzaubert zu haben.) Es war den Kindern auch hier wiederum möglich, aus ihrem Erfahrungsschatz Parallelen zu finden (Hänsel und Gretel; Brüderchen und Schwesterchen).

2.6 Vorbereitung auf das Gestalten

Lesend, erzählend, den Text gliedernd, Motive heraussuchend und vergleichend, die Folge der Episoden rekonstruierend und dies wiederum vergleichend mit Bekanntem und Erinnertem, hatten sich die Kinder jetzt *präzisere Vorstellungen* von Elementen, aber auch vom Ganzen der beiden Märchen gebildet. Jetzt sollten diese Vorstellungen und Einsichten auf die Ebene des Gestalterischen gebracht, *sichtbar gemacht werden*: Zusammenlaufen bzw. Nebeneinander der Handlungsstränge der beiden Märchen sollten eine fassbare Gestalt bekommen in einer grossformatigen Darstellung, an der alle Kinder beteiligt wurden. Folgende Vorbereitung erwies sich dabei als sinnvoll:

Für jedes der beiden Märchen notierte ich jeden Schauplatz auf je einen Zettel. Da die Anfangsteile der beiden Märchen unterschiedlich sind, wählte ich dafür je eine andere Farbe; für die Handlungsteile bzw. Schauplätze, die beiden Märchen gemeinsam sind, wählte ich noch eine dritte Farbe:

a) Schauplätze/Episoden in «Die zwölf Brüder»:

1. *Schloss* (Särge/Fahne); 2. *Wald* (Baum mit Brüdern/verwünschtes Häuschen mit Gärtchen und 12 Lilien); 3. *Wäsche* (Mutter/Mädchen); 4. *12 Raben*.

b) Schauplätze/Episoden in «Die sechs Schwäne»:

1. *Wald* (Hexe/Hexenhäuschen und Tochter); 2. *Schloss* (Diener/Hexentochterkönigin/roter Garnknäuel); 3. *Wald* (Schloss mit Kindern/Räuberhäuschen); 4. *6 Schwäne*.

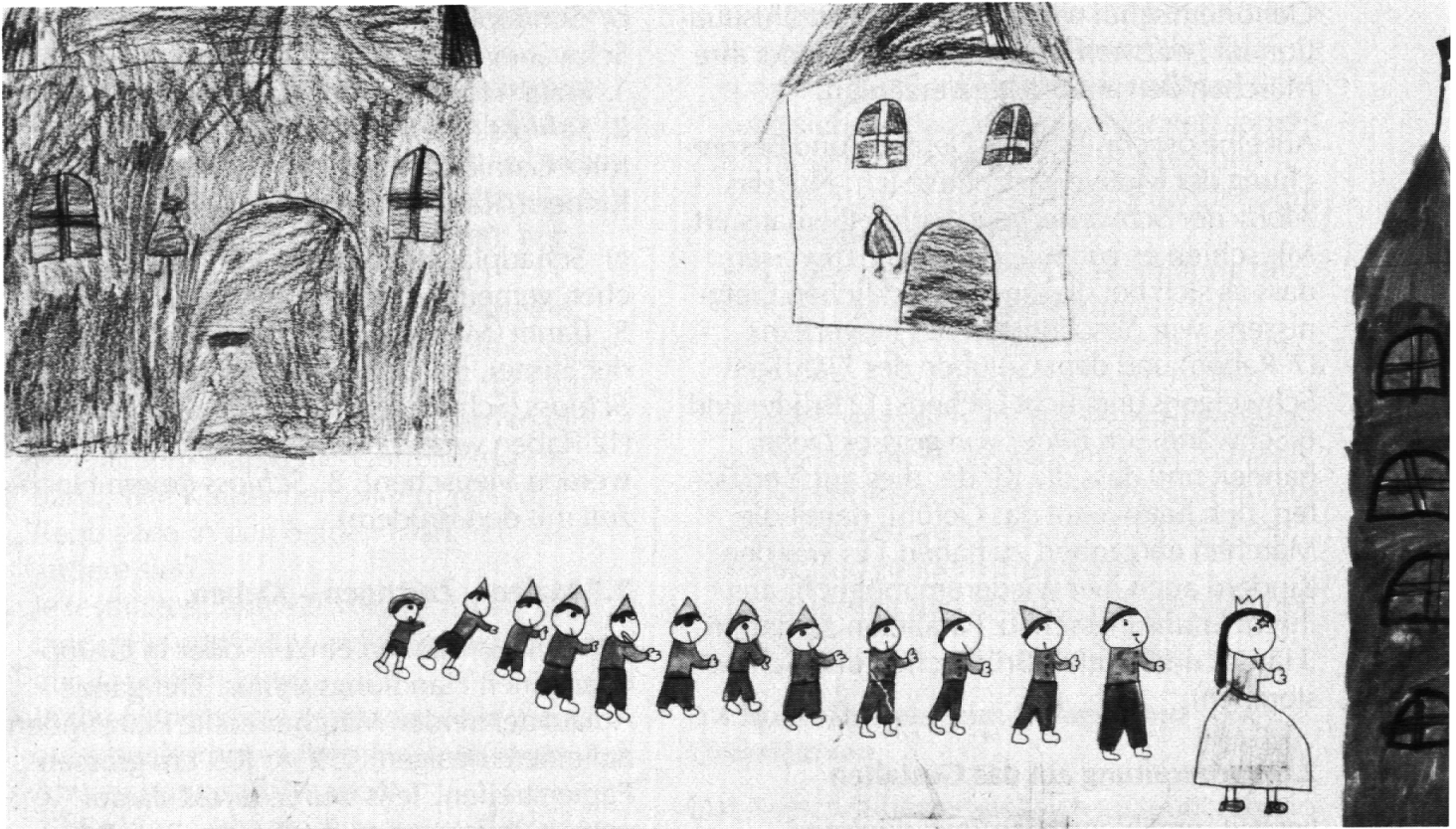
c) Schauplätze/Episoden, die beiden Märchen gemeinsam sind:

5. *Baum* (Mädchen mit goldenem Stern auf der Stirne), (Mädchen näht Hemdchen); 6. *Schloss* (Schwiegermutter); 7. *Scheiterhaufen* (12 Raben werden Menschen), (6 Schwäne werden Menschen); 8. *Schloss* (feiern Hochzeit mit den Brüdern).

2.7 Malen – Zeichnen – Kleben

Die Kinder wählten einzeln oder in Grüppchen einen Handlungsort aus. Der ganze Ablauf der beiden Märchen sollte Platz finden auf einem riesigen, 152 × 105 cm grossen Papierstreifen. Teils wurde direkt darauf gemalt, teils wurden die Figuren separat gemalt oder gezeichnet und dann aufgeklebt. Benutzt wurden Neocolor, Farb- und Filzstifte.

Bei den gemeinsamen Schauplätzen wurde der Handlungsort jeweils nur einmal gezeichnet – die ganze Breite des Papiers einnehmend – enthielt aber die Figuren *beider* Märchen. An dieser riesigen Collage beteiligten sich natürlich alle Kinder, nur waren nicht immer alle gleichzeitig am Malen, Schneiden und Kleben. Auch wurden einzelne, arbeitsaufwendige Teile wie z.B. der *Wald* von Kindern fertiggestellt, die ihre Szene bereits beendet hatten. Bei diesen Arbeiten fanden rege Auseinandersetzungen über die Art der Darstellung statt, so dass ursprüngliche Vorstellungen erweitert und verändert wurden: Die beiden Wälder (Nr. 2 und 3) verschmolzen z.B. gänzlich miteinander, obwohl hier noch keine gemeinsame Handlung vorhanden war. Auch wurde der rote Garnfaden in diesen Wald verlegt, was ja auch nicht dem linearen Ablauf der Handlungen entsprach. Andere Szenen wiederum wurden durch die Verantwortlichen fest abgegrenzt (1. Wald bei den 6 Schwänen), oder die



Die zwölf Brüder: «... und sie lebten nun alle zusammen in Einigkeit bis an ihren Tod.»

Sehr stereotyp werden die beiden Brüdergruppen gezeichnet, bis auf den kleinsten, dem in der einen Gruppe das Hütchen fehlt, in der andern, entsprechend dem Märchentext, ein Flügel geblieben ist.

(Max Lüthi bemerkt zu dieser Stelle: «Der zweite Ärmel am Hemd des jüngsten Bruders wird nicht fertig, der jüngste Bruder behält einen Flügel anstelle des einen Arms – in der formstrengen Gattung des Volksmärchens gibt es einen Spielraum der Freiheit, der Schwanenflügel macht deutlich, wie knapp das Erlösungswerk gelang – und spielt das Ganze am Ende ein wenig ins Humorvolle.»)

Verbindung zur nächsten Szene wurde durch Zuschauer, die sowohl zum einen wie zum anderen Schauplatz gehören konnten, zuwege gebracht (7. Scheiterhaufen, 8. Schloss).

3. Weiterführungen

3.1 ...durch die Lehrerin

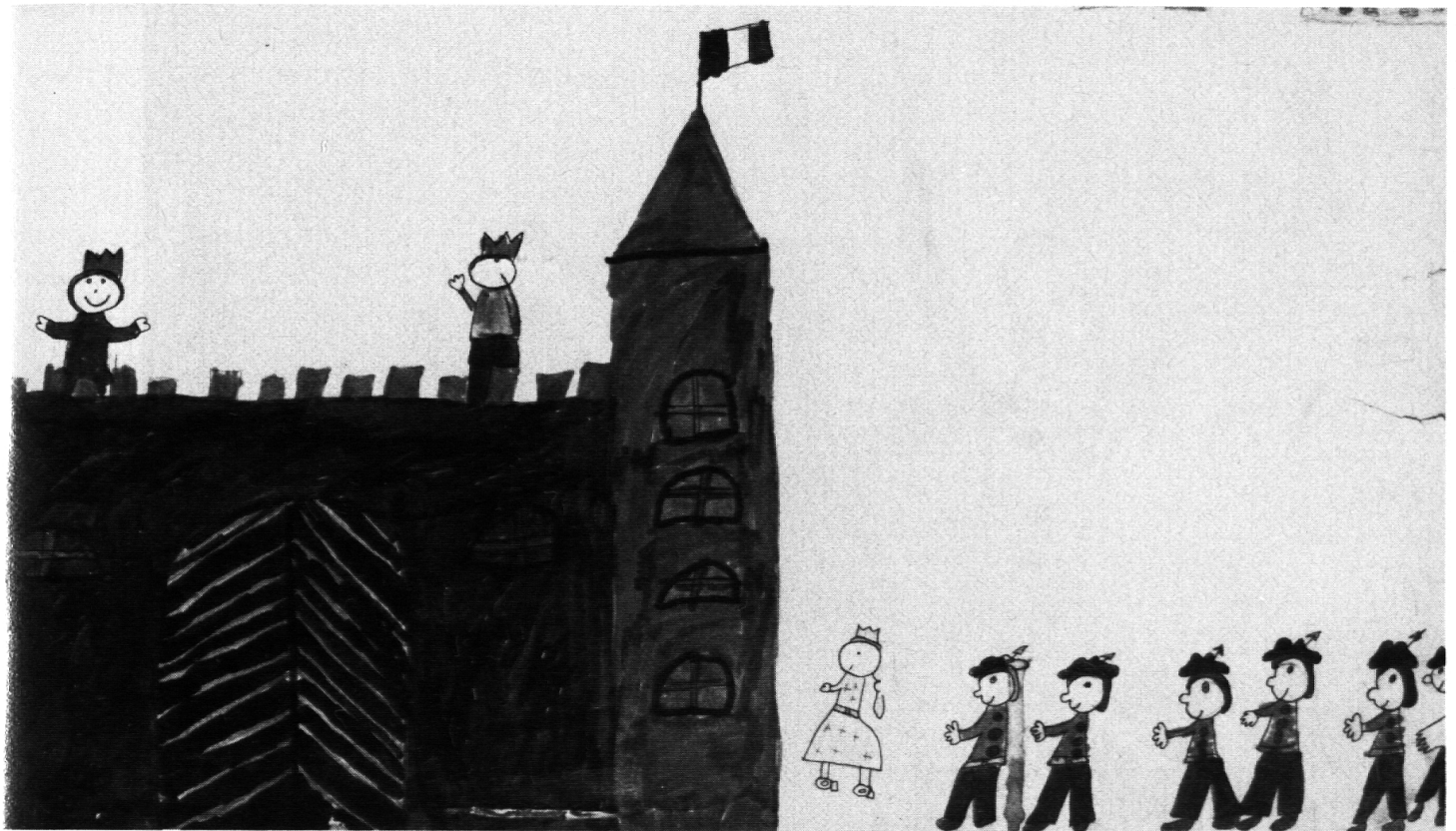
Bis zum Examen war dann noch genügend Zeit, um ein weiteres Märchen, «*Der Trommler*», in Angriff zu nehmen. Von den Motiven her hatte es einige Parallelen zu den drei bis jetzt gelesenen (Flughemd/Menschenfresser/einsames Haus/Verwünschung/Suchwanderung/Glasberg). Die Schwester-Bruder-Beziehung fehlte, dafür war inhaltlich ein neues Element vorhanden: das Schlausein der Hauptfigur. Strukturell interessant waren die mehrmaligen *dreifachen Wiederholungen*

der Handlung in leicht veränderter Form, die sich sprachlich in formelhaften Wendungen und Gedichten zeigten und für die Kinder leicht einsichtig waren, z.B. der dreifache Vergleich:

«Ein Kleid so glänzend wie die Sonne. Ein Kleid so silbern wie der Mond. / Ein Kleid so flimmernd wie die Sterne.»

Oder die gedichtartige Anrufung des Trommlers:

«Trommler, Trommler, hör mich an, hast du mich denn ganz vergessen? Hast du auf dem Glasberg nicht bei mir gesessen? Habe ich vor der Hexe nicht bewahrt dein Leben? Hast du mir auf Treue nicht die Hand gegeben? Trommler, Trommler, hör mich an.»



Die sechs Schwäne: «Der König aber und die Königin mit ihren sechs Brüdern lebten lange Jahre in Glück und Frieden.»

Die Arbeit an dieser Szene wurde nicht durch die ursprünglich vorgesehenen Kinder ausgeführt. Die Ähnlichkeit der zwölf Brüder mit dem Jäger aus der Baumszene und der sechs Brüder mit dem König zu Pferd aus der gleichen Szene, ist auffallend. Hier haben also Kinder vom eigenen ins fremde Märchen hinübergewechselt. Lustig ist noch das Detail mit den beiden Fahnen auf dem Schloss: Italien und Schweiz. In der Tat waren hier Kinder aus beiden Ländern gemeinsam am Werk. Miteinander und Nebeneinander, zusammen im gleichen Gebäude, das scheint für diese Kinder keine Unmöglichkeit zu sein.

3.2 ...individuell durch einen Schüler

Ich kann an dieser Stelle nicht darstellen, wie die Kinder Lesen und Schreiben gelernt haben, doch hatte dabei das eigene *Weiter-spinnen von Geschichten* und das *spontane Schreiben* seit Anbeginn einen breiten Raum eingenommen.

So schrieb etwa Christian im Anschluss an die hier dargestellte Märchenarbeit kurz vor dem Examen in der Schule das «*Märchen vom verschleckten Mädchen*», in dem er viele Elemente des Erarbeiteten verwendete. Hier der Anfang und der Schluss des Textes:

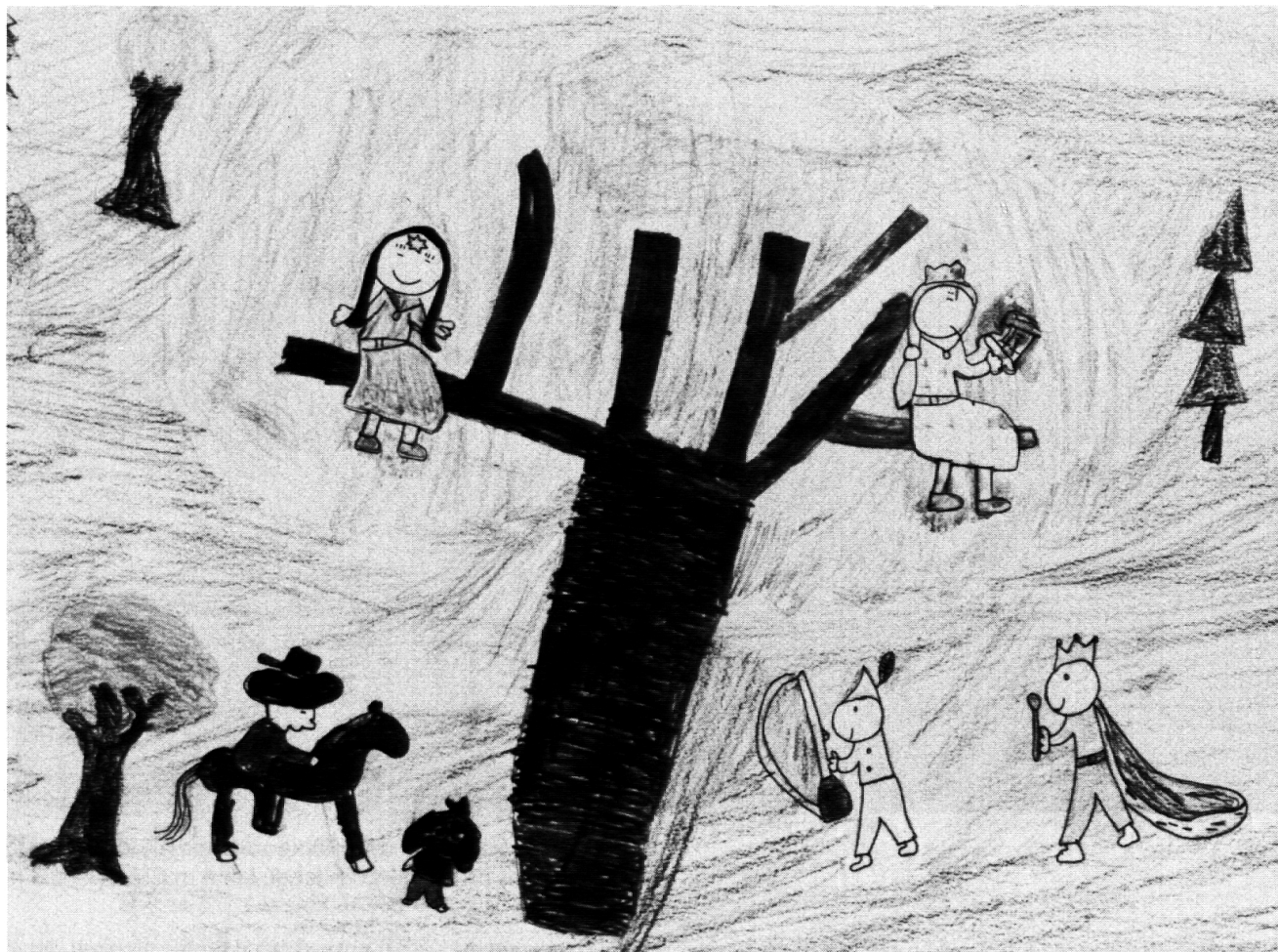
Das verschleckte Mädchen

Es war einmal ein Mädchen, das bekam von seinen Eltern so viele süsse Sachen. Das

Mädchen wollte aber nicht so viele Süssigkeiten essen. Aber die Eltern wollten es. Heimlich warf das Mädchen, das Annely hiess, auch immer süsse Sachen fort. Es hatte langsam genug von so vielen süssen Sachen. Am Abend um 7.00 Uhr ging das Mädchen fort, in den Wald. Als es mitten im Wald war, fing es an zu regnen. Annely hatte Angst, aber es sah eine alte Frau, die aussah wie eine Hexe. Annely dachte, Hexen gibt es nicht. Es lief zur alten Frau und fragte: «Liebe Frau, könnte ich nicht bei ihnen übernachten?» «Ja sicher», sagte diese. «Ich habe ein Waldhaus», fügte sie leise hinzu. Die Alte zeigte ihr ihr Haus. Sie gab ihr ein weiches Bett. Die Alte war aber doch eine Hexe. Als Annely...

(...)

(...)



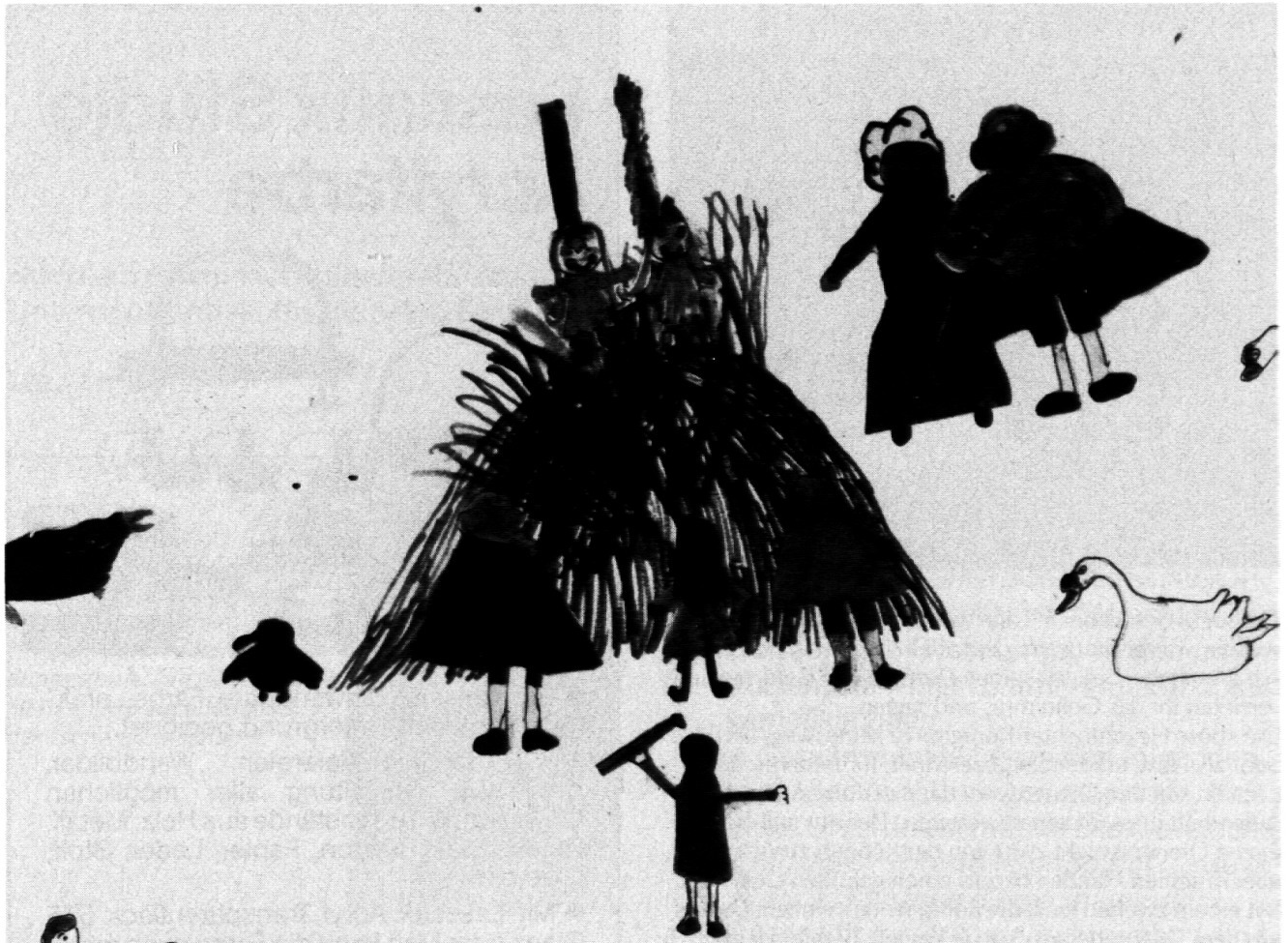
Die zwölf Brüder: «... und ging und suchte einen hohen Baum, setzte sich darauf und spann, und sprach nicht und lachte nicht. Nun trug's sich zu, dass ein König in dem Walde jagte, der hatte einen grossen Windhund, der lief zu dem Baum, wo das Mädchen draufsass, sprang herum, schrie und bellte hinauf. Da kam der König herbei und sah die schöne Königstochter mit dem goldenen Stern auf der Stirne und war so entzückt über ihre Schönheit, dass er ihr zurief, ob sie seine Gemahlin werden wollte. Sie gab keine Antwort, nickte aber ein wenig mit dem Kopf.» Anmutig sitzt die schöne Königstochter auf dem Baum. Der Stern auf der Stirne ist deutlich zu sehen. Sie ist sofort bereit und sichtlich erfreut, die Gemahlin des Königs zu werden. Dieser ist nicht in Königsrobe dargestellt, sondern in seiner Jagdkleidung. Um aber dem Betrachter klar zu machen, welche Figur der König ist, wurde er hoch zu Ross und viel grösser als der Jäger im Vordergrund gezeichnet.

Nach der Hochzeit lebte Annely in Frieden mit ihrem Mann, der ihr genau so viel Wert war wie ein Prinz. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

Die sechs Schwäne: «Es verliess die Wildhütte, ging mitten in den Wald und setzte sich auf einen Baum und brachte da die Nacht zu. Am andern Morgen ging es aus, sammelte Sternblumen und fing an zu nähen. Reden konnte es mit niemand, und zum Lachen hatte es keine Lust: es sass da und sah nur auf seine Arbeit. Als es schon lange Zeit da zugebracht hatte, geschah es, dass der König des Landes in dem Wald jagte und seine Jäger zu dem Baum kamen, auf welchem das Mädchen sass. Sie riefen es an und sagten: «Wer bist du?» Es gab aber keine Antwort. «Komm herab zu uns», sagten sie, «wir wollen dir nichts zuleide tun.» Es schüttelte bloss mit dem Kopf.» Deutlich haben die Kinder hier gezeichnet, dass ein Jäger (mit Gewehr und Jägerhütchen) das Mädchen auf dem Baume entdeckte, es sich aber vorerst, auch durch die im Text vorhandenen Aufrufe, nicht von seiner Nähtätigkeit abbringen lässt. Der König, mit den typischen Zeichen seines Standes versehen (Krone, Szepter, Mantel), wird in einiger Distanz zum Jäger dargestellt, um zu zeigen, dass er nicht an der ersten Begegnung teilnimmt, dass aber die Jäger doch für ihn das Mädchen vom Baume herunter locken wollen.

4. Weiterwirken

Mit dieser Märchensequenz, die sich über das letzte Quartal der 2. Klasse hinzog, wurde die *Leselust* angeregt. Mit dem dargestellten Vorgehen haben die Kinder auch neue Wege



Die zwölf Brüder: «Und als sie schon an dem Pfahl festgebunden war und das Feuer an ihren Kleidern mit roten Zungen leckte, da war eben der letzte Augenblick von den sieben Jahren verflossen. Da liess sich in der Luft ein Geschwirr hören, und zwölf Raben kamen hergezogen und senkten sich nieder; und wie sie die Erde berührten, waren es ihre zwölf Brüder, die sie erlöst hatte.»

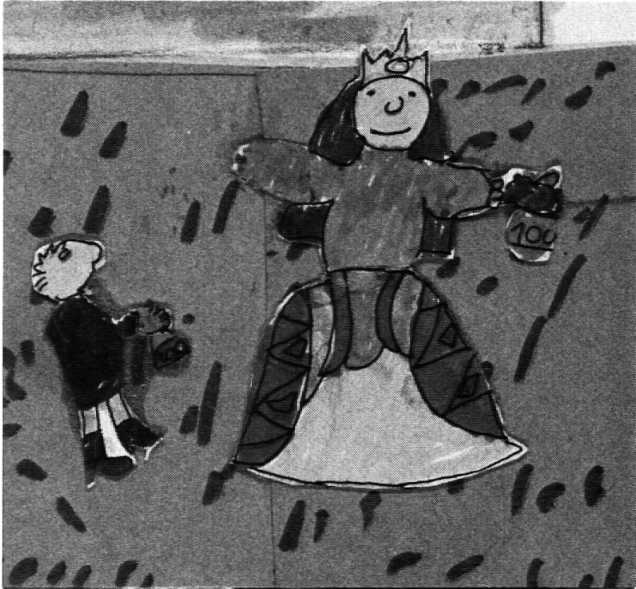
Die sechs Schwäne: «... und als sie oben stand und das Feuer eben sollte angezündet werden, so schaute sie sich um, da kamen sechs Schwäne durch die Luft dahergezogen, da sah sie, dass ihre Erlösung nahte, und ihr Herz regte sich in Freude. Die Schwäne rauschten zu ihr her und senkten sich herab, so dass sie ihnen die Hemden überwerfen konnte...»

Die beiden Königinnen werden auf dem gleichen Scheiterhaufen, nicht aber am gleichen Pfahl festgebunden dargestellt. Ihre frohen, lachenden Gesichter weisen darauf hin, dass genau der Augenblick der Erlösung festgehalten wird. Die in den beiden Märchen unterschiedliche Verwandlung der verzauberten Brüder haben die beiden zeichnenden Kindergruppen zugunsten einer symmetrischen Darstellung nicht berücksichtigt (siehe auch doppelseitige Abbildung). Die aufgeklebten Personen in Rückenansicht könnten vom weiter unten gemalten Schloss her kommen, die von vorne gezeichneten vom oben gezeichneten Schloss her. Dadurch haben die Kinder räumliche Zusammenhänge geschaffen, die zwar verständlich sind, im Märchentext aber nicht vorkommen.

kennengelernt, wie sie mit Märchen umgehen können und wie sie *Texte miteinander vergleichen* können.

Dabei gab es auch viele Situationen, in denen sie einander erzählten und vorlasen, Meinungen voneinander hörten und Kompromisse suchen mussten, um in der Arbeit weiterzukommen.

Sie lernten sprachliche Formeln und gattungsspezifische Elemente kennen und in ihren *Sprachschatz* aufnehmen. Dies bildete die Grundlage für die gemeinsame Collage. Die bildliche Darstellung zeigt, was die Kinder aus den Märchen ausgewählt haben und wie sie *Bekanntes mit eigenen Einfällen kombinieren*.



Die sechs Schwäne: «... sie ward neugierig und wollte wissen, was er draussen ganz allein in dem Walde zu schaffen habe. Sie gab seinen Dienern viel Geld, und die verrieten ihr das Geheimnis und sagten...»
Die «böse Hexentochter-Königin» ist keineswegs als Böse oder als Hexe erkennbar gezeichnet. Ihr freundliches Lächeln soll den Diener wohl dazu verführen, ihr den Aufenthalt ihres Gatten zu verraten. Der nur halb so grosse Diener weicht zwar von der Königin zurück, hält aber in seinen Händen bereits einen gefüllten Geldsack. Mit einem zweiten lockt die Königin noch weitere Details aus dem Diener heraus. Um ja keinen Zweifel an der Interpretation dieser Bestechungs-Szene aufkommen zu lassen, haben die Kinder auf beide Säcke 100 geschrieben.

Eine andere, beliebte Verarbeitungsweise ist das *Geschichtenschreiben*. Hier übernehmen die schreibenden Kinder gerne sprachliche Wendungen und Wörter, Eingangs- und Schlussformeln und Märchenfiguren. Die Erkenntnis, etwas für sich gewonnen zu haben, erhöht offensichtlich auch den Spass am Lesen, Schreiben und Erzählen.

Literatur

Brüder *Grimm*, Kinder- und Hausmärchen, Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen, hrsg. von H. Rölleke, 3 Bde., Stuttgart 1980.
Walter *Scherf*, Lexikon der Zaubermärchen, Stuttgart 1982.
Janosch erzählt Grimms Märchen, Weinheim und Basel 1972.

Lascaux Studio Acrylfarbe



- Die vielseitig anwendbare Farbe, praktisch für jeden Untergrund geeignet.
- Für Tafelbild-Malereien, Wandbilder, dekorative Gestaltung aller möglichen Objekte und Gegenstände aus Holz, Metall, Beton, Stein, Karton, Papier, Leder, Stoff, Glas usw.
- Mit Lascaux Acryl Transparentlack 575 Glanz oder Matt kann die Farbe auch modifiziert werden: durch Beimischen zur harten, kratzfesten Farbe, durch Überstreichen bis zum hochglänzenden, emailleartigen Überzug.
- Auch im Freien (am Wetter) anwendbar, da nach der Trocknung wasser- und wetterfest.
- In 27 reinen und leuchtenden Grundfarben erhältlich, mit denen jede Nuance des Farbkreises ausmischbar ist.
- Hochkonzentriert und farbkraftig, daher auch äusserst ausgiebig.
- Sehr einfach zu verarbeiten (mit Wasser verdünnbar!)
- Das differenzierte Packungsangebot (30-ml-Dosen, Plastikflaschen mit Spritzausguss zu 85, 250 und 500 ml, Eimer zu 2, 5, 10 und 20 Liter) wird allen Verbrauchervünschen gerecht.
- Diese qualitativ einzigartige Acrylfarbe ist sehr preiswert.

Lascaux-Farben sind echte Schweizer Qualitätsprodukte von

Alois K. Diethelm AG
Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttisellen
Telefon 01 - 833 07 86

